Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 5

Artikel: Trichinenschau im Schlachthof Bern
Autor: Hauser, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636465

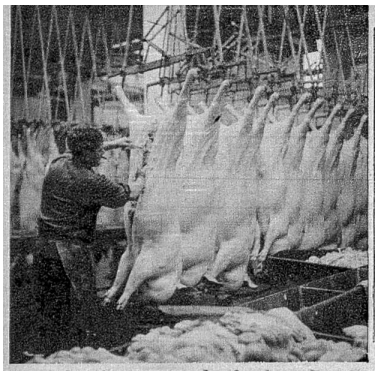
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

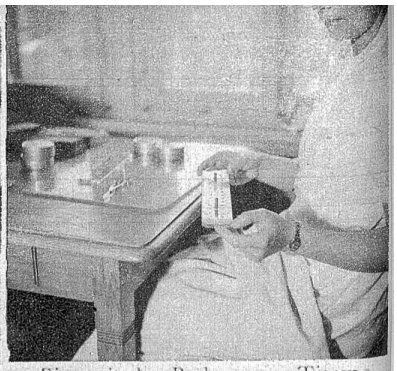
Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



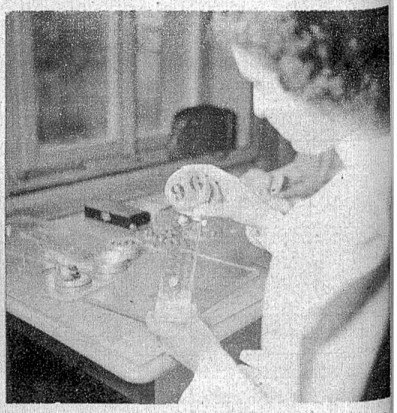
Schweine „am laufenden Band".

Den Nummern der Tiere entsprechen besondere Blechschachteln, in welchen die entnommenen Proben ins Laboratorium kommen.



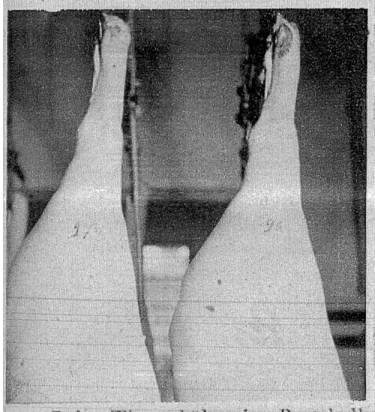
Eine mit den Proben von 2 Tieren bespickte Glasplatte . . .

Sicher gezielte Hiebe halbieren das Schwein.

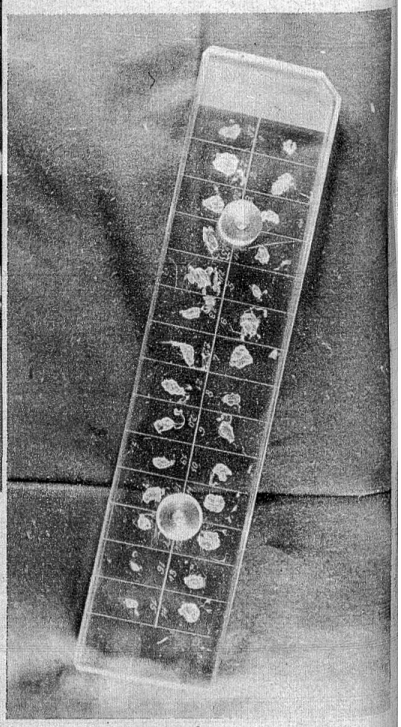


. . . . zugedeckt . .

Von jeder Probe werden mit einer krummen Schere möglichst kleine Stückchen in der Längsrichtung der Muskelfaser abgeschnitten und auf eine Glasplatte ausgebreitet. Durch Auflegen und Festschrauben einer zweiten Glasplatte werden die Stückchen durchsichtig dünngepresst. Diese ganze Arbeit erfordert eine geschickte, ruhige Hand.



Jedes Tier erhält seine Protokollnummer.



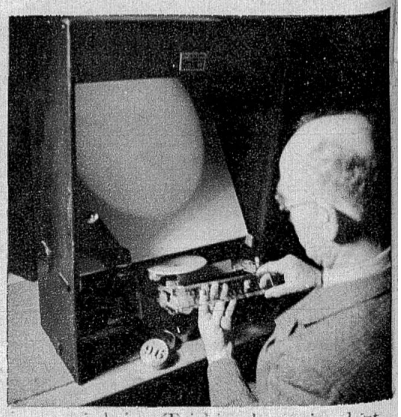
. . . . untersuchungsbereit" . . .

Fleischproben werden entnommen vom Zwerchfell . . . .

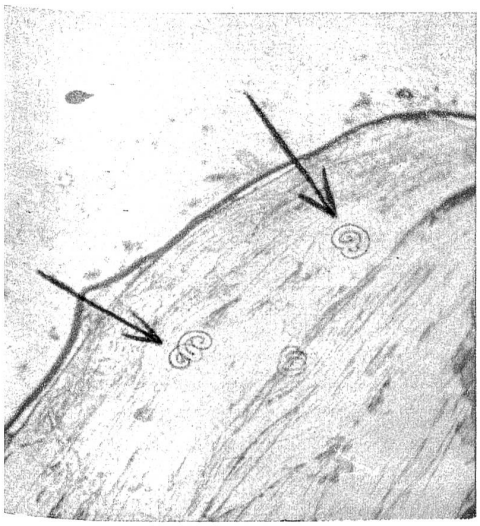
Trichinenschau im Schlachthof Bern

Das Fleisch der Importschweine muß nach Fleischschaugesetz einer speziellen Kontrolle unterworfen werden. Es muß festgestellt werden, ob es von den gefährlichen, gesundheitsschädigenden Muskeltrichinen frei ist. Diese Kontrolle wird unmittelbar nach der Schlachtung im Schlachthof vorgenommen, bevor das Fleisch für den Handel freigegeben werden kann. Glücklicherweise kommt die Trichinenkrankheit in der Schweiz nicht mehr vor. Sie könnte jedoch durch Importschwine eingeschleppt werden. Unsere Bildreportage soll zeigen, in welcher Weise diese verantwortungsvolle Aufgabe gelöst wird. (Siehe dazu den Aufsatz „Trichinenschau im Schlachthof Bern" auf Seite 127.)

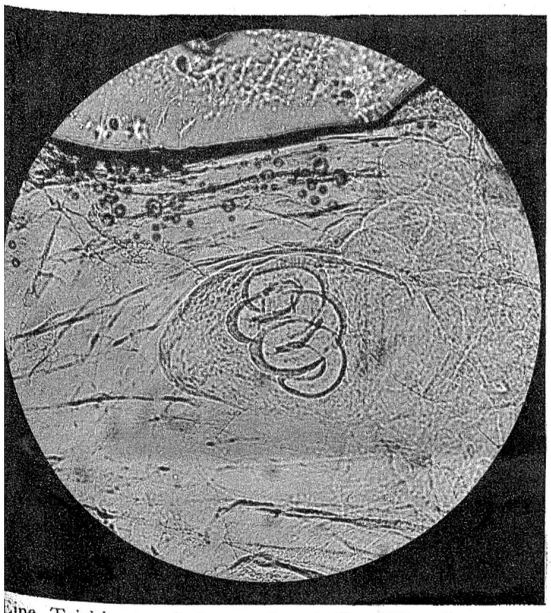
. von Kehlkopf und Zunge.



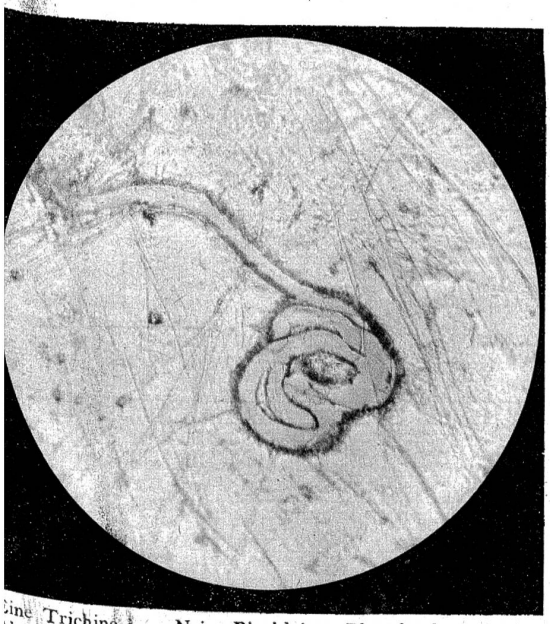
. . . wird ins Trichinoskop eingelegt.



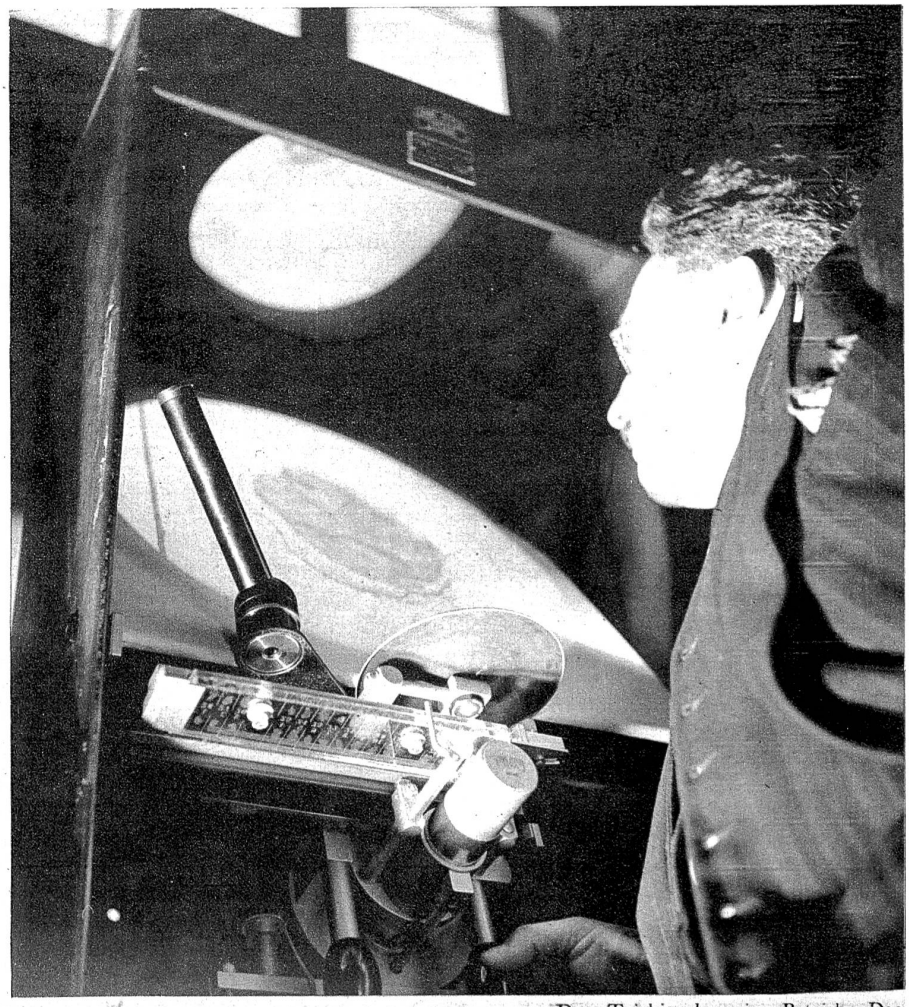
Trichinen!



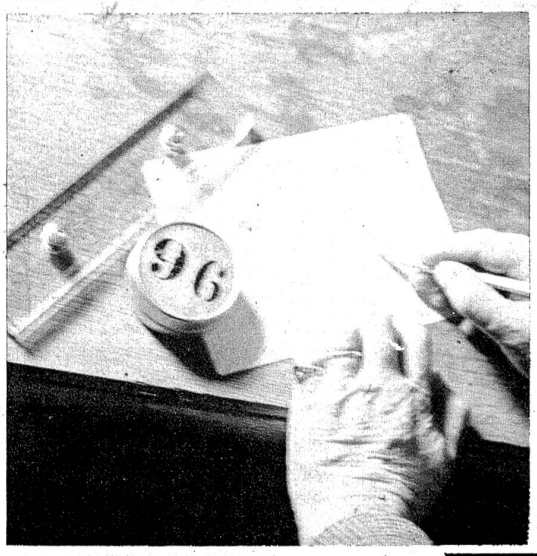
Eine Trichine 100fach vergrössert. Das Würmchen sitzt spiralig aufgerollt, von einer Kapsel umschlossen, im Muskelfleisch. Die ganze Kapsel ist etwa 1/3 mm lang und wird im Trichinoskop etwa 40 mal vergrössert, dem geübten Auge sichtbar.



Eine Trichine? — Nein. Ein kleines Blutäderchen, das beim Abschneiden der Fleischprobe mit zerschnitten wurde und sich wegen seiner Elastizität fast wie eine Trichine zusammenrollte. Die Grösse ist zufällig fast genau die einer Trichine, aber es fehlt die charakteristische Kapsel, und auch die Formen sind für das geübte Auge anders.

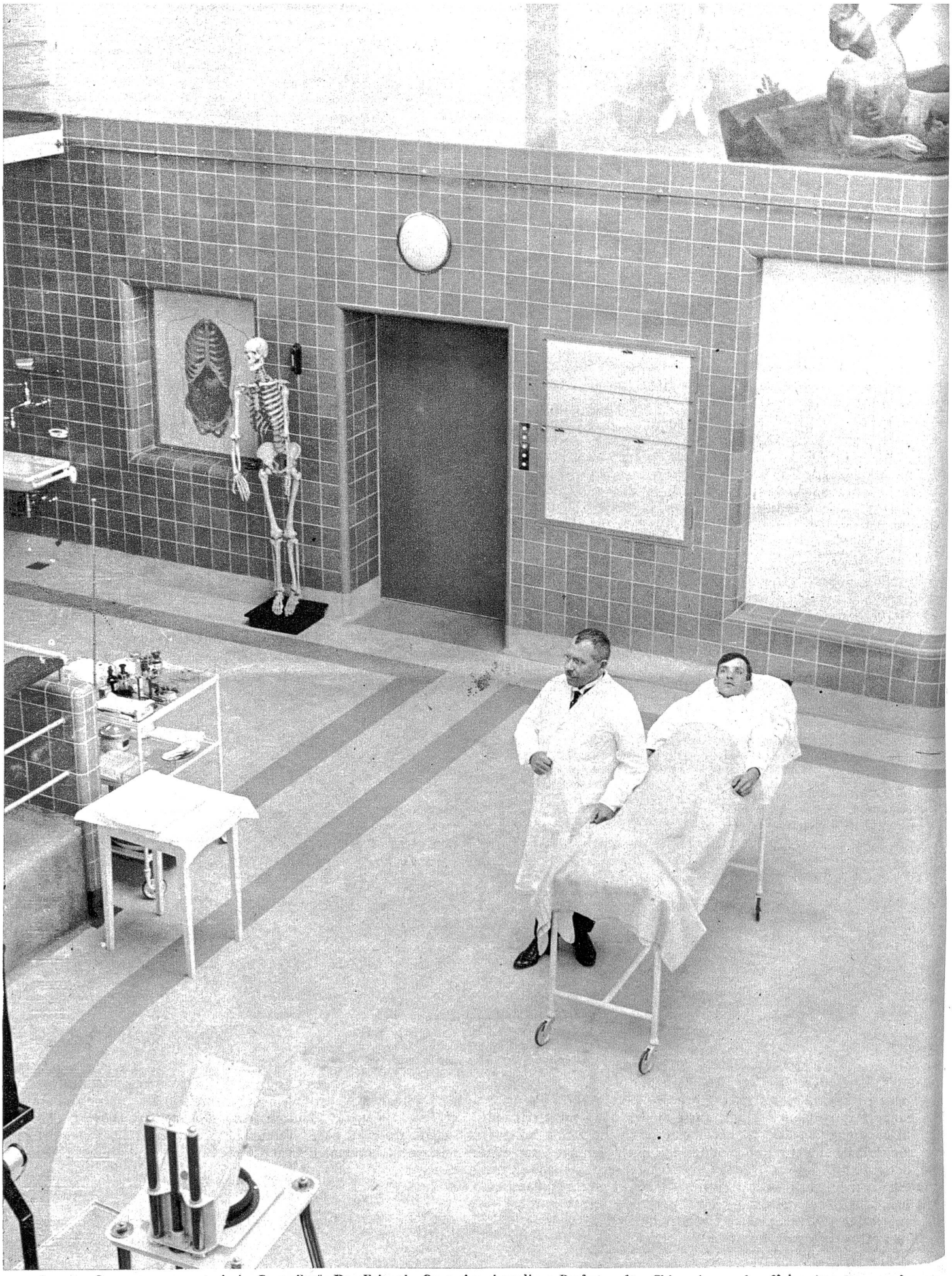


Das Trichinoskop im Betrieb. Das Trichinoskop ist eine Art Projektionsapparat mit Reflektionsspiegel u. Projektionsschirm. Ein besonderer Beleuchtungsapparat durchleuchtet die Proben, die durch Linsen vergrössert, auf den Schirm projiziert werden. Ein besonderer Mechanismus sorgt dafür, dass keine Platte herausgenommen werden kann, bevor sämtliche Proben durchkontrolliert werden. Die Arbeit ist sehr ermüdend, weil die vielen Hunderte von Proben rasch und doch mit peinlichster Sorgfalt durchmustert werden müssen.



Blechbüchse und Glasplatte tragen dieselbe Nummer, die auf einem Untersuchungsprotokoll eingetragen wird, sobald die Proben trichinenfrei befunden werden.

Auf Grund dieses Protokolles werden die den Nummern entsprechenden Tiere in den Schlachthallen mit dem Stempel „geniessbar" versehen und erst jetzt für den Handel freigegeben.



Am 24. Januar 1940 verstarb in Bern Prof. Dr. Fritz de Quervain, ehemaliger Professor für Chirurgie an der Universität Bern und Direktor der chirurgischen Klinik und Poliklinik im Lory-Spital. Prof. de Quervain war Nachfolger Theodor Kochers und wie dieser ebenso gross als Mensch und Arzt im besten Sinn wie als Wissenschaftler. Sein Lehrbuch der chirurgischen Diagnostik ist in neun Auflagen erschienen und in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden. Als Chirurg genoss Prof. de Quervain Weltruf. — Unser Bild zeigt Prof. de Quervain im Hörsaal der chirurgischen Klinik beim Vortrag vor den Studenten. Phot. E. Keller

Trichinenschau im Schlachthof Bern

(Zur Bildreportage in dieser Nummer.)

Bei der Trichinenschau wird Schweinefleisch auf einen Parasiten untersucht.

Warum macht man Trichinenschau? —

Wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde, aus dem den Juden das Essen von Schweinefleisch verboten war. Nämlich um die Menschen vor der Trichinenkrankheit zu schützen.

Was ist die Trichinenkrankheit?

Der Mensch, der trichinenbefallenes, ungenügend gekochtes Fleisch genossen hat, erkrankt 3—5 Tage nachher. Die Krankheitserscheinungen bestehen in Mattigkeit, Fieber, Bauchschmerzen, Erbrechen, Durchfall und starkem Durstgefühl. Vom neunten Tage an stellen sich Muskelschwellungen ein. Die Bewegungen werden schmerzhaft, die Gelenke werden oft in winkligen Stellungen gehalten. Heiserkeit, Schluck- und Atembeschwerden deuten auf Befall der betreffenden Muskeln hin. Die Heilungsdauer beträgt einen bis mehrere Monate. In schweren Epidemien können sogar 25 oder mehr Prozent Todesfälle eintreten.

Wie kann nun die Trichine, als Ursache dieser Erkrankung, solche schwere Erscheinungen erzeugen? Was ist die Trichine?

Die Trichine(Trichinella spiralis) ist ein haarfeines Würmchen. Die Jugendformen leben eingekapselt in der Muskulatur, die ausgewachsenen, fortpflanzungsfähigen Formen im Darm verschiedener Säugetiere und des Menschen.

Der Mensch infiziert sich in der Regel durch Genuß von trichinösem Schweinefleisch, das nicht genügend gekocht wurde um die Trichinen abzutöten. Das Schwein erwirbt gewöhnlich die Trichinen durch das Auffressen von Ratten, die ihrerseits die Parasiten aufgenommen hatten, z. B. durch Verzehren von Schlachtabfällen. Außerdem können Mäuse, Katzen, Hunde, Bären, Füchse, Dachse, Marder, Iltisse, Igel und Flußpferde von Trichinen befallen werden, wenn sie trichinöses rohes Fleisch oder trichinenkranke Beutetiere fressen.

Sei es nun bei Mensch oder Tier: nach der Aufnahme von trichinenbefallenem, ungekochtem Fleisch lösen sich im Magen des Wirtes die Kapseln um die Parasiten auf, die Trichinen werden frei, gelangen in den Darm, entwickeln sich bis zur Geschlechtsreife, paaren sich und jedes Weibchen kann nun innerhalb seines 5—12 Wochen langen Lebens Tausende von lebenden Jungen gebären. Die in die Darmwand versenkten Jungen gelangen in die Blutbahn und werden mit dem Blutstrom durch den ganzen Körper geschwemmt. Sie vermögen sich aber nur in der Muskulatur und zwar mit Vorliebe, wenn auch nicht ausschließlich, in bestimmten Muskeln anzusiedeln. Nämlich in der Zwerchfells-, Zwischenrippen-, Kehlkopf-, Kau-, Zungen- und Augenmuskulatur. Sie bohren sich in die Muskelfasern ein, entwickeln sich und rollen sich nach etwa 3 Wochen spiralig ein und umgeben sich mit einer Kapsel. So können sie sehr lang lebensfähig bleiben und verkalken erst nach einer Reihe von Jahren.

Nun verstehen wir die oben erwähnten schweren Krankheitserscheinungen, die auf heftige Entzündungsreaktionen in den befallenen Muskeln zurückzuführen sind. Ein ganz geringer Befall von Trichinen jedoch, kann vorübergehen, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen; trichinenbefallene Tiere, z. B. Schweine, erkranken meist nicht sichtbar.

Aus diesem Grunde werden in Ländern, in denen die Trichinose vorkommt, alle geschlachteten Schweine besonders auf Trichinen untersucht. In der Schweiz ist das glücklicherweise nicht nötig, weil bei uns seit Jahrzehnten die Trichinenerkrankung nicht vorkam.

Bei Importschweinen aber, die aus entsprechenden Ländern stammen, schreibt das Gesetz die Trichinenschau auch in der Schweiz vor. Es braucht dazu besondere Einrichtungen und deshalb werden solche Importschweine nur in den großen Schlachthöfen geschlachtet.

Im vergangenen Herbst, als man zu Zwecken der Preisregulierung etwa 10,000 Schweine aus Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien importierte, wurden auch im Schlachthof Bern solche Schweine geschlachtet und der Trichinenschau unterworfen. Eine Bilderserie soll nun dem Leser zeigen, in welcher Weise die Schlachthoftierärzte und ihre Gehilfen jedes einzelne der vielen Hundert geschlachteten Tiere auf Trichinen untersuchen, bevor sie zum Verkauf frei gegeben werden. Diese Arbeit, von der das Publikum keine Ahnung hat, erfordert große Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Werden doch von jedem Tier, aus den von den Trichinen bevorzugten Muskeln 14 mikroskopische Präparate hergestellt und durchgemustert. Zweihundert oder sogar mehr Schweine wurden jeweils an einem Tage geschlachtet. Das ergab 2800—3000 mikroskopische Präparate. So bequem die Trichinoskope auch eingerichtet sind, die Augen ermüden doch mit der Zeit und die Untersuchenden müssen in mehreren Schichten arbeiten, oder Pausen einschalten, wenn sie sicher sein wollen, daß nicht ein Präparat durchschlüpft.

Dr. H. Hauser.

Sie meinte, das wäre immer so

Ein bekannter italienischer Filmstar ist ein großer Witzbold, der immer dumme Scherze macht. So läßt er mit Vorliebe ein elektrisch geladenes Kissen auf Stühle legen, auf denen junge Damen Platz nehmen. Diese müssen dann meist erschreckt in die Höhe schnellen. Nun war eine sehr nette Dame bei einer Gesellschaft anwesend. Das Kissen lag unter ihr. Der Star aber hatte Mitleid mit dem netten Wesen und gab ein Zeichen, den Strom nicht einzuschalten. Doch das Zeichen wurde mißverstanden. Man gab Strom — die Dame war etwas unruhig — rührte sich aber nicht. Noch ein Stromstoß. Wieder keine Reaktion. Das erstaunte den Star.

Er erklärte den Scherz und fragte die Dame, ob sie denn gar nicht gespürt habe, als man den Strom in das Kissen ließ. Das habe doch einen Schock geben müssen. Der Unschuldsengel errötete bis in die Haarwurzeln. „Ach, gespürt habe ich schon etwas. Aber ich habe geglaubt, das sei immer so, wenn man mit einem berühmten Star spräche!"

* * *

Seit diesem Tag wurde das Kissen auf kleinere Stromstöße umgebaut ...